

TSCHICK

(Romanvorlage: Wolfgang Herrndorf / Regie & Bühne: Yves Hinrichs / Musikalische Leitung: Undine Unger / Kostüme: Mareike Hantschel / Dramaturgie: Clara Probst / Licht: Veit-Rüdiger Griess,

Besetzung: Franz Viktor Blumstock, Bella Enderlein, Lea Mergell, Philipp Schroeder, Marie Schulte-Werning, Paul Spiering, Alexandr Sterlev, Undine Unger, Daniela Keckeis, Andreas Keller)

Man trifft sich am Stadtbad. Großeltern, Eltern und Geschwister der Schauspieler, die Inszenierung des Jugendclubs feiert heute Premiere, Schulklassen und ein paar Interessierte. Ich gehöre wohl zu den Interessierten. Das Stadtbad habe ich mir abgenutzt und ein bisschen abgewrackt vorgestellt, charmant, zwar kernsarniert aber nicht so geleckert, wie es sich vor mir ausbreitet. Ein Schwimmbecken gibt es auch nicht mehr, stattdessen eine Rampe, rechts und links davon die Stuhlreihen, zur Rampe hingedreht. Dreht man den Kopf zur Seite sieht man auf einer Erhöhung, der Bühne, Jugendclubschauspieler auf Instrumenten spielen. Sie tragen Jeanshosen-und Röcke, weiße Blusen und schwarze Schuhe.

Maik Klingenberg's Vater läuft schon vor offiziellem Vorstellungsbeginn durch das Publikum und zeigt eine gerichtliche Ladung vor. Verdutzte Fünfzehnjährige wissen nicht was das soll. Dann brüllt ganz offiziell der Vater Maik an und die Mutter trinkt aus der Sektflasche, eine Diskussion darüber, wie schrecklich die ganze Situation ist, wird geführt. Eine Prolepse wie in der Romanvorlage. Dann wird gespielt, wie es dazu kam. Maik hält einen Monolog. Wie er einen Aufsatz darüber geschrieben hat, dass seine Mutter auf die sogenannte Beauty-Farm fährt, wie er danach bloss noch Psycho genannt wurde, wegen der alkoholkranken Mutter. Die einheitlich Bekleideten auf der Bühne, die Schulklassen, antworten chorisch. Tschick kommt neu in die Klasse, riecht nach Alkohol, niemand will neben ihm sitzen, dann sind Sommerferien, Maik's Vater verabschiedet sich in Urlaub und die Mutter auf die Beauty-Farm und Tschick fährt auf der Rampe mit einem Auto vor.

Sollte man das Buch schon zwei mal gelesen und den Kinofilm gesehen haben ist es ein wenig ermüdend, wie auch bei dieser Inszenierung die einzelnen Stationen abgeklappert werden, zu denen Tschick und Maik Klingenberg sich hangeln: crazy Ökofamilie, die nicht bei Norma einkauft, nachts auf dem Autodach liegen und Sterne beobachten, Isa auf der Müllkippe aufgabeln, mit Isa halbnackt im See baden, beinahe von einem Typen mit Schrotflinte erschossen werden, einen Unfall bauen, aus dem Krankenhaus abhauen, dann noch einen Unfall bauen dann zum Schluss, die Ladung zum Gericht.

Die einzelnen Szenen sind dabei liebevoll bearbeitet und mit Live Musik unterlegt und auch die Bilder, die erzeugt werden, sind wunderbar: der Sternenhimmel, der plötzlich am Ende der Schwimmhalle aufleuchtet. Ein See, der mittels blauem Lichtes auf dem Boden projiziert wird, Isa in der Badewanne, die sich erst auszieht und Maik dann auffordert, ihr die Haare zu schneiden. Das Bild, wie Maik und Tschick an offenen Autotüren stehen und sich Hitlerbärtchen ankleben.

Die Gestaltung der Kostüme, die Harmonie der Schauspieler des Jugendclubs und der Ensemblemitglieder, die Harmonie zwischen Musik und gesprochenem Text, Monologen, Dialogen und chorisches gesprochene Passagen, das alles macht TSCHICK sehr sehenswert.

Obwohl Tschick tatsächlich mit einem sehr echten und sehr funktionstüchtigen Lada vorfährt wird diese Stimmung, die eigentlich in der Luft liegen müsste, nicht eingefangen: Was ist das für ein Wahnsinn, dass zwei vierzehnjährige Typen sich einfach so aufmachen, ein Auto über Landstraßen fahren, ein verwahrlostes Mädchen auf der Müllkippe aufgabeln und am Ende beinahe draufgehen und trotzdem oder genau deswegen den schönsten Sommer ihres bisherigen Lebens haben, weil sie endlich lernen sich und der Tiefe von ehrlichen Freundschaften wertzuschätzen. Und das ist es ja, was die Romanvorlage so erfolgreich macht: da liegt eine Authentizität und eine Tiefe drin, die so etwas eigentlich Unmögliches vorstellbar macht.

Bei der Premiere des Jugendclubs wird man, salopp gesagt, durch die einzelnen Stationen der Reise geschleift, das Stück schafft es aber gefühlt nicht aus den Räumen des Hallenbads. Vielleicht liegt es an den jungen, unerfahrenen Schauspielern, die besonders in den Hauptrollen natürlich den Großteil des Stücks tragen. Oder daran, dass es schwerfallen könnte, in etwas über eineinhalb Stunden Stückdauer sich in Maik und Tschick hineinzusetzen, die erzählte Zeit im Roman erstreckt sich ja über mehrere Tage, gar Wochen.

Trotzdem gibt die Inszenierung Anstöße, wie es gelingen kann, einen narrativen Text in einen dramatischen umzuschreiben und in anderer Form zu vermitteln und gibt eventuell nicht theateraffinen Schülern die Möglichkeit eine andere Sichtweise auf Theater zu erlangen, was sich bei Iphigenie auf Tauris oder Kabale und Liebe wohl eher schwierig gestaltet.